

**DIE BIENZUCHT IM BLÄTTERSTOCK:
LEHRBUCH DER THEORIE UND PRAXIS
DER BIENZUCHT, MIT BESONDERER
BERÜCKSICHTIGUNG DES
BLÄTTERSTOCKS UND SEINER
ANFERTIGUNG**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649769353

Die Bienenzucht Im Blätterstock: Lehrbuch Der Theorie Und Praxis Der Bienenzucht, Mit Besonderer Berücksichtigung Des Blätterstocks und Seiner Anfertigung by A. Alberti

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

www.triestepublishing.com

A. ALBERTI

**DIE BIENZUCHT IM BLÄTTERSTOCK:
LEHRBUCH DER THEORIE UND PRAXIS
DER BIENZUCHT, MIT BESONDERER
BERÜCKSICHTIGUNG DES
BLÄTTERSTOCKS UND SEINER
ANFERTIGUNG**



A. Alberti.

Die Bienenzucht im Blätterstock

Lehrbuch

der Theorie und Praxis der Bienenzucht, mit besonderer
Berücksichtigung des Blätterstocks und seiner Anfertigung

von

A. Alberti,

Lehrer zu Oberfeebach b. Wörsch 1. K.

Korrespondierendes Mitglied des deutschen Bienenmuttervereins, Zentralvereins für Böhmen und des Wiener Bienenzüchter-Vereins (erkannt in Anerkennung seiner Verdienste um die Bienenzucht). Inhaber silberner Staatsmedaille, anerkannt vom Nassauischen Bienen-Verein (Bab Enns) und dem deutschen Zentralverein (Wien) für den Blätterstock, sowie der silbernen Vereinsmedaille des deutschen Zentralvereins und der Wandervereinsammlung deutscher und österreichisch-ungarischer Bienenwirte, anerkannt (Stettin und Bismarck) für die erste Auflage dieses Werkes ufm.

Zweite vermehrte u. verbesserte Auflage

Neue Ausgabe

Mit Kunstbeilagen, dem Porträt des Verfassers
und 68 in den Text gedruckten Abbildungen



Leipzig

Richard Carl Schmidt & Co.

1906

297755

NOV 30 1925

NYME

79.6

Vorwort zur zweiten Auflage.

Nachdem die im Selbstverlage erschienene, auch in weitesten Kreisen und von der gesamten Fachpresse sehr günstig aufgenommene starke erste Auflage vergriffen ist — sie betrug an Zahl der Exemplare das Doppelte der sonst bei derartigen Werken üblichen, — übernahm die rühmlichst bekannte Verlagshandlung die Herausgabe der zweiten Auflage. Sie hat in dankenswerter Weise derselben eine gute äußere Ausstattung gegeben, besonders auch durch einige neu hergestellte Kunstblätter, sowie zahlreiche, ihrem Verlage entnommene und dem Verfasser zur Verfügung gestellte, vortreffliche Holzschnitte (Nr. 1—10, 14—17, 45, 46, 49, 54, 56, 58, 59, 60, 63, 64 und 70 aus dem „Praktischen Imker“ von Gravenhorst) die Bereicherung des Inhalts wesentlich gefördert.

Von Seiten des Verfassers erfuhr das Lehrbuch eine erneute sorgfältige Durch- und teilweise Umarbeitung. Zwar ist der von der Kritik mehrfach anerkennend hervorgehobene Plan des Ganzen geblieben; doch wird der aufmerksame Leser in sämtlichen Abschnitten die bessernde, ergänzende, minder Wichtiges oder Veraltetes ausschneidende und Besseres an die Stelle setzende Hand erblicken. Eine Anzahl neuer Abschnitte, z. B. die „Beute mit liegenden Ganzrahmen“, Mehlsuckerbereitung, Wandertwagen, Zimmerbienenzucht usw., sind hinzugekommen. Selbstverständlich wurden alle neueren Erfahrungen und Veröffentlichungen, soweit sie die Probe bestanden, berücksichtigt; doch gehört eben nur Erprobtes in ein Lehrbuch. Einige Neuerungen zweifelhafteren Wertes sind im Anhange besprochen.

Noch mehr als bei der ersten Auflage ist im Texte auf die ergänzenden Abschnitte verwiesen, da es nur so möglich war, anderwärts nicht selten vorkommende Wiederholungen zu vermeiden und dadurch bei möglichster Vollständigkeit und Gründlichkeit in der Be-

geht doch viel mehr noch in den Blumenelchen verloren als eine unbenutzte, Bstliche Gottesgabe, deren Gewinnung niemand Schaden bringen würde.

Wüßte daher die verständige, wirklich naturgemäße und einträgliche Bienenzucht immer weitere Fortschritte machen und noch manchem sein oft kärgliches Einkommen vergrößern helfen! Wüßte der Honig, den die Natur in so reicher Fülle bietet, noch manches Kinderherz erfreuen, das ihn jetzt nur dem Namen nach kennt! —

Soll die Bienenzucht jedoch wirklich rentabel werden, so kann sie heutzutage nicht mehr in der Urväter Weise betrieben werden, wie es leider immer noch häufig geschieht. Denn abgesehen davon, daß dieselbe in früheren Zeiten, besonders vor dem Auftreten Dzierzons, in den meisten Gegenden Deutschlands überhaupt nicht viel einbrachte — ausgenommen sind nur einzelne Gegenden mit besonders guten Trachtverhältnissen und auch damals schon geschulteren Bienenzüchtern, wie die Lüneburger Heide usw. — sind auch heutzutage die Verhältnisse, mit denen der Bienenzüchter zu rechnen hat, ganz andere geworden. Ganz besonders gilt dies bezüglich der Bienenweide. Früher, als die Wälder noch voll von Weichhölzern aller Art und die Felder noch voll Unkräuter standen, gab es weit weniger Trachtpausen. Die Bienen hatten vom Frühjahr bis zum Herbst Weide genug, und mochte damals der Grundsatz: „Die Bienen gedeihen am besten, wenn man sich am wenigsten darum bekümmert!“ eine gewisse Berechtigung haben, zumal in Anbetracht der herrschenden Unkenntnis des Bienenlebens.

Heutzutage, wo man Feld und Wald meist nur noch nach dem Nützlichkeitsprinzip modelt, in den Wäldern Saalweiden, Linden, Kirschbäume, Himbeer- und Brombeersträucher usw. und in den Feldern, Hecken und Katne ausrottet, zum Schaden auch der gesiederten Sänger, ist den Bienen der Tisch lange nicht mehr so reichlich gedeckt als früher. Insbesondere sind dadurch die Trachtpausen (Zeiten, in denen es für die Bienen wenig oder nichts zu holen giebt) häufiger geworden. Die Bienen bedürfen daher öfter der Unterstützung durch den Bienenzüchter, und der ganze Ausfall in der Bienenweide ist durch vermehrte Intelligenz beim Betrieb der Bienenzucht auszugleichen. Daß dies wirklich möglich ist, geht daraus hervor, daß trotz der schlechteren Bienenweide jetzt doch weit mehr Honig geerntet wird, als früher. Verfasser dürfte den Beweis durch seine Erfolge ebenfalls erbracht haben, und zwar in einer Gegend, wo längst alle in der alten Weise betriebene Bienenzuchten eingegangen waren oder doch ein kümmerliches Dasein fristeten, während er nach der in diesem Lehrbuche dargelegten Methode namhaften Gewinn erzielte, desgleichen auch zahlreiche Züchter in Nähe und Ferne, die nach seiner Methode wirtschafteten und nach seinen Anweisungen genau sich richteten.

Theorie lernen, d. h. das Bienenleben nach Anleitung eines guten Lehrbuches und eigener Beobachtung am Bienenstocke genügend kennen lernen, sich an den Umgang mit den Bienen gewöhnen, dabei

die Furcht vor dem Bienenstich allmählich verlernen und ganz besonders auch auf die Methode und die Bienenwohnung, die man gewählt hat, sich nach Anleitung des Lehrbuches genau und gründlich einüben, das ist es, was vor allem not thut, wenn man Erfolg haben will; denn auch bei der Bienenzucht fällt kein Meister vom Himmel und die beste Stockform kann nichts nützen, wenn sie nicht richtig benutzt wird.

Hat man Gelegenheit bei einem tüchtigen Meister an dessen Bienenstand zu lernen, so veräume man sie nicht; doch gehe man so leicht nicht in wesentlichen Dingen von den Anweisungen und Grundsätzen des Lehrbuches ab, auch wenn der gute Nachbar anderer Ansicht ist und es anders treibt. Viele dünken sich, Meister zu sein und sind es nicht; man mißtraue ihnen besonders dann, wenn ihre Honigköpfe nicht viel aufweisen. Ähnlich steht es mit Bienenzüchtervereinen und Bienenzeitungen. Da kann man viel Gutes aber auch viel Verkehrtes lernen, denn die Lust zum Fabulieren und Großthun ist da nicht selten. Man mißtraue stets, wenn das erprobte und vor der Kritik bestandene Lehrbuch anders lehrt, wenigstens so lange, bis man sich selber überzeugt hat. Wer diese, in der Bienenzucht leider besonders notwendigen Warnungen nicht beachtet, kommt auf keinen grünen Zweig. Wirklicher Fortschritt ist auch in der Bienenzucht gut; aber naturgemäß erweist sich eine Neuerung nur selten als ein solcher. Das Haschen nach sensationellen Ansichten und Theorien ist vielfach zur Manie geworden und macht sich oft in marktschreierischer Weise breit, goldene Berge verheißend. — Der Weise läßt sich dadurch nicht beirren, und der Anfänger lasse „die Gelehrten streiten“, es sind meist „Berge, die eine Maus gebären“.

Ganz besonders muß auch vor der Sucht der Anfänger gewarnt werden, alles, besonders Bienenwohnungen verbessern oder gar neu erfinden zu wollen. Man sieht in dieser Beziehung auf Ausstellungen wirklich oft seine blauen Wunder. Um vermeintliche Vorteile zu erreichen, werden eine Menge Nachteile mit in Kauf genommen, an die man in seiner Unkenntnis der Sache gar nicht denkt. Beherrzige man doch endlich einmal, daß zu wirklichen Verbesserungen eine gereifte Erfahrung und Kenntnis der gesamten, umfangreichen bienenwirtschaftlichen Litteratur unbedingt nötig sind, daß das, was dem Anfänger allenfalls Zweckmäßiges einfallen könnte, von den Meistern längst erwogen und versucht worden ist, und daß alles, auch das Kleinste und Unscheinbarste an einer Bienenwohnung seinen Zweck hat, ja oft von der größten Bedeutung ist. Erst wenn man einmal sicheren Boden unter den Füßen und etwas Tüchtiges gelernt hat, mag man mit Vorsicht Selbsterdaches probieren, aber nicht eher damit vor die Öffentlichkeit treten, bis man weiß, daß sich's auch bewährt, damit man nicht andere zu ihrem Schaden irre führt. Viele glauben, auf Ausstellungen nur dann Erfolg zu haben, wenn sie Neues vorbringen. Das ist ein verhängnisvoller Irrtum. Verständige Preisrichter erachten es für ein größeres Verdienst, wenn der Aussteller bezw. Fabrikant sich

genau an gute Muster hält, als wenn er zweifelhafte oder gar schlechte Neuerungen vorbringt.

Es predigen dies mehr oder weniger alle Lehrbücher, leider aber mit geringem Erfolg, da eben viele erst durch Schaden klug werden müssen.

Auch der Blättertod ist von solchen Weltverbessern bereits vielfach verballhornisiert worden, oder wird doch häufig sehr ungenau angefertigt. Will's dann nicht recht gehen damit, so sagt man, er taugt nichts, ohne daß man es der Mühe wert hält, zu untersuchen, ob er auch nach Vorschrift angefertigt ist. Dies versteht eben noch lange nicht jeder Schreiner, sondern nur derjenige, welcher darauf eingulbt ist, und selbst dann bedürfen die meisten noch der beständigen Kontrolle während der Arbeit, wie wir das selber sattfam erfahren haben. Man kaufe daher nur da, wo man versichert ist, wirklich Gutes zu bekommen und schene eventuell die geringen Transportkosten nicht; denn billiger, als ein darauf eingulbtes und eingerichtetes Geschäft, kann ein gewöhnlicher Schreiner bei gleich guter Arbeit nicht liefern. Oder aber man mache sich selbst an die Anfertigung und arbeite genau nach gegebener Anleitung, bezw. einem guten Muster. Es ist von der größten Wichtigkeit, sich nur genau und gut gearbeitete Mobilbeuten zu beschaffen. Schlecht gearbeitete Beuten bereiten beim Betriebe beständig Unannehmlichkeiten, Hindernisse, Stiche, Nachteile für die Bienen, Zeitverschwendung usw. und daher beständigen Aerger und Mangel an Ertrag. Sie sind, und wenn noch so billig, doch die teuersten und dazu angethan, die Bienenzucht gründlich zu verleidern, während bei Wohnungen bester Beschaffenheit nicht allein das angelegte Kapital sich reichlich verzinst, sondern auch der Betrieb Lust und Freude gewährt. Zudem behält das in gute Wohnungen gesteckte Kapital immer seinen Wert, da sie gegebenen Falls jeder kauft, während schlechte niemand will.

A. Das Bienenleben.

Bienen oder Immen sind eine Insektenfamilie aus der Ordnung Hautflügler (Hymenopteren), charakterisiert durch den eigentümlichen Bau der Hinterfüße, deren erstes Glied (tarsus) verbreitert ist und eine meist mit Haaren oder Bürsten versehene Platte zum Eintragen des Blumenstaubes darstellt. Sie zerfallen in viele Gattungen und Arten.

Man unterscheidet hauptsächlich einsam lebende, bei denen nur Männchen und Weibchen (ausgebildete) vorkommen, und gesellig lebende, deren Gesellschaften außer diesen noch geschlechtlich un ausgebildete Weibchen (Arbeiter) enthalten. Die Gesellschaftsbienen teilen sich wieder in solche, die nur jährige Gesellschaften bilden (den Sommer über), wie z. B. die Hummeln, deren ausgebildete Weibchen auch mit arbeiten und allein überwintern, ferner in solche, welche dauernde Gesellschaften bilden, d. h. als Gesellschaften überwintern, wie die Honigbienen, die nur je ein ausgebildetes Weibchen haben, das nicht mit arbeitet, sondern nur Eier legt.

Alle Bienenarten zeichnen sich nicht nur durch hohen Kunsttrieb aus, sondern sind auch im Haushalte der Natur von großem Nutzen dadurch, daß sie die Befruchtung der von ihnen beslogenen Pflanzen vermitteln durch Bestäubung des Blütenstaubes und Uebertragung desselben auf andere Pflanzen. Jede Art besucht besondere Pflanzen mit Vorliebe, für die sie besonders gebaut und eingerichtet ist.

Die letztgenannte Gattung nützt außerdem auch noch dem Menschen durch ihren Honig und ihr Wachs, da sie von ersterem größere Vorräte sammelt. Zu ihr gehört diejenige Biene, mit der wir es hier allein zu thun haben, nämlich:

Die Haus- oder Honigbiene.

(*Apis mellifica* L.)

Die Honigbiene, auch Kurzweg Biene oder Imme genannt, ist es, mit welcher der Bienenzüchter oder Imker, Bienenwatter, sich beschäftigt. Nur sie ist als Hausbiene gezeigenschaftet und als solche gegenwärtig fast über die ganze Erde verbreitet. Ursprünglich ist sie nur in der fogen. alten Welt heimisch, doch wurde sie schon früh mit den ersten Anfängen europäischer Kultur auch in Amerika eingeführt, wo sie jetzt